



keit für den Naturfreund, Übergriffe zu verhindern; nicht einmal die Namen der Übeltäter darf man feststellen. Hat ein solcher das Pech, einem vollzugsberechtigten Polizeiorgan in die Hände zu laufen, so zahlt er eine so geringe Buße, daß ihn dieser kleine finanzielle Aderlaß kaum abhalten dürfte, die Bestimmungen erneut zu übertreten.

Besonders verlockend ist das schöne Federgras, das der Ungar Waisensmädchenhaar nennt. Durch das viele Pflücken wird die bestandserhaltende Vermehrung unterbunden, kommt noch die Ungunst extrem heißer Sommer wie 1947 hinzu, so ist die Gefahr des Aussterbens groß. Prof. Burgelf gelang es, eine originelle Idee unter Beihilfe des Instituts zur Durchführung zu bringen. Dadurch ermöglichte er den Gräsern, ihre Samen mehrere Jahre ausreifen zu können und als Folge davon ist heute eine recht erfreuliche Bestandszunahme zu verzeichnen.

Besonders interessant ist die Flora der Steppenheiden dadurch, daß sich Gewächse südlicher und pontischer Herkunft hier gesellen. Sie lieben Sonnenwärme und Licht und scheuen Beschattung und Nässe. Diese Wünsche

sind ihnen auf den trockenen, steinigen Kuppen und Hängen in reichem Maße erfüllt. Diese Pflanzengesellschaften sind Überreste der sogenannten subborealen Zeit, die ungefähr mit der Bronzezeit zusammenfiel, einem wärmeren und trockeneren Klima als heute. Die Wälder traten zurück und hielten sich nur auf besonders günstigen Böden und Lagen, statt ihrer drang die Steppe vor. Südliche Pflanzenelemente dehnten, der höheren Wärme folgend, ihre Standorte aus. Dieser Periode folgte eine feuchte, kühle, die Subatlantische. Die Wälder eroberten ihre alten Standorte zurück, ein Teil unserer Wiesenmoore und Seelein entstanden und die Steppenflora konnte sich nur auf einzelnen, besonders warmen und trockenen Gebieten erhalten, in Mainfranken auf unseren waldarmen Kalkhöhen und Gipshügeln.

Wenn die Frühlingssonne die Kuhschelle zum Erblühen bringt, entfaltet im Schutzgebiet auch das niedere Riedgras, *Carex humilis* seine goldenen Ährchen. Ihnen folgen die Blaugrashalden mit ihren schieferblau schimmernenden, kopfigen Blüten. Das aschgraue Fingerkraut, mit dichtem Haarfilz gegen die Trockenheit, erschließt seine goldgelbe Blütenfülle. Die weiße Biberellrose eröffnet im Mai den Blütenreigen, mit ihr beginnt die hohe Zeit, die bis tief in den Juli andauert. Der Diptam und die Graslinie, *Anthemum Liliago*, sind ganz besonders prächtige Blüher. Die Hundskamillen, *Anthemum tinktoria* und *austriaca*, der rauhe Alant und der große Bocksbart, *Tragopogon majus*, auch ein pontischer Gast, prunken mit ihrem goldfarbenen Flor. Dazwischen bescheidenere Gestalten, der blaugraue Waldmeister, die kleine Wiesenraute und der Bergflachs, *Thesium bavarum* und *intermedium*. letztere sind Halbschmarotzer. Wer Glück hat, findet auch den Sommerwurz, *Orobanche purpurea* und andere Formen, die reine Schmarotzer sind und völlig auf Blattbildung verzichten. Auch besondere Kostbarkeiten, Orchideen, die Ragwurzarten, *Ophrys muscifera*, *aranifera* und *apifera*, erblühen in dieser Zeit, sind aber mit Ausnahme der ersteren schon äußerst selten geworden.

Die Sonnenröschenarten, *Helianthemum*, vom alltäglichen *ulgare*, bis zu den seltenen mediterranen *H. apenninum* und *canum* (und dem alpinen *H. oelandicum*), stehen in voller Blüte. Unscheinbar, aber eigenartig ist das zweihäusige, mediterrane Scherbetkraut, *Trinia glauca*. Die Edelschafgarbe, die rotblühenden Kleearten, *Trifolium rubens* und *alpestre* mischen sich in den Reigen; der Berglauch, *Allium senescens*, überzieht ganze Flächen mit seinen roten Blüten, die duftigen Haare des Federgrases aber flattern im Höhenwind. Dem scheidenden Sommer erblühen noch Enzian und Bergastern, *Aster amellus* und *A. Linosyris*, Trauben- und Berggamander, beide mediterran; auch späte Orchideen, *Epipactis rubiginosa*, melden sich noch zum Wort.

Auch das Rosenholz, ein natürlicher Mischwald, der noch den mediterranen Ahorn, *Acer monspessulanum* beherbergt, bietet viel Schönes. Beginnend mit *Scilla* und gelbem Windröschen, dem prächtigen, weißen Bergtäschelkraut, *Thlaspi montanum*, folgen der seltene Gemswurz, Frauenschuh und gelber Fingerhut, Diptam in reicher Fülle. Nicht zu vergessen des herrlich blühenden, purpurblauen Steinsamens, *Lithospermum purpureo-caeruleum*.

Herrlich ist es, an schönem Sommertag auf diesen Höhen zu rasten, wenn im lauen Wind die zarten Blütenschäfte der Graslinien an den Steilhängen sich wiegen und das trunkene Auge über sie hinweg in die lockende Ferne schweift.

Reliefarbeitsgemeinschaft auf dem Schwanberg 30. 3.-4. 4. 1959

Auf dem Schwanberg fand unter der Schirmherrschaft von Landrat Schad eine Arbeitswoche statt, in der unter Leitung des Heimatpflegers von Unterfranken Dr. Pampuch und Schulrat Abschütz 15 interessierte Lehrer aus dem Landkreis Kitzingen, die im November vorigen Jahres begonnene Herstellung des Schwanbergreliefs fortgeführt haben. Die Herstellung ist unter der fachmännischen Führung des bekannten Reliefbauers Oberlehrer Treutlein, Schweinfurt, gut vorangekommen. In mühevoller Arbeit wurde das Rohrelief, das fortwährende Korrekturen erforderte, aufgebaut. Die Grundlage für das Relief bildete die topographische Karte im Maßstab 1:10 000 (1 km = 10 cm). Wegen der Veranschaulichung wurden die Höhen verdoppelt. Nach Aussägen der Höhenkurven aus Sperrholzplatten wurde das „Treppenrelief“ hergestellt und mit einer plastischen Holzmasse nach der Karte ausmodelliert. Mit Hilfe des aufgezeichneten Gradnetzes wurden die Wege, die Ortschaften, die Wälder und Gewässer eingezeichnet und hervorgehoben.

Dieses Rohmodell, das noch an zwei Tagen von der engeren Arbeitsgemeinschaft (5 Mann) überprüft wird, wird vervielfältigt. Die Abdrucke stellt die Kunstanstalt Linz in Priesenstadt her. Danach erfolgt die Ausmalung mit Ölfarbe, sodaß eine naturgetreue Landschaftsnachbildung entsteht, die für die Heimatkunde ein wertvolles Anschauungsmaterial und für den Unterricht eine große Hilfe ist.

Kein Beschauer des Reliefs kann ermessen, welche Mühen an Können, Sorgfalt und Zeit für die einzelnen Arbeitsgänge erforderlich sind.

Der größere Teil der Arbeitsgemeinschaft hat sich am zweiten großen Arbeitsvorhaben, an den Ausgrabungen am Abschnittswall auf dem Schwanberg unter Leitung von Dr. Peschek, Würzburg, Landesamt für Denkmalpflege betätigt.

Nachdem durch Kriegseinwirkungen das Archiv des Bayer. Landesamtes beschädigt wurde, ist von früheren Ausgrabungsgegenständen nichts bekannt (Grabungen Prof. Dr. Hock). Man weiß nur soviel, daß damals nennenswerte Funde nicht auftraten.

Damit wird die jetzige Untersuchung bedeutungsvoll, denn es fanden sich bei der Grabung zahlreiche, zum Teil bis 3 000 Jahre alte Scherben, ferner verschiedene Bronzenadeln, ein Bronzering, eine Pfeilspitze aus Bronze und weitere Bronzeringfragmente.

Die Schichtung im Wall zeigt deutlich 2 Stadien. In dem älteren wurden Steine einer Befestigungsmauer gefunden. Weitere Einzelheiten lassen sich erst nach dem Abschluß der Arbeiten sagen.

Die zahlreichen Oberflächenfunde des Schwanbergs sind das Zeugnis seiner einzigartigen historischen Bedeutung. Diese Grabung ist für die Erforschung des Schwanberges ein ganz kleiner Anfang. Sie hat gezeigt, daß sich die Aufbringung von Mitteln für weitere Untersuchungen jederzeit rechtfertigen läßt.

Es besteht daher der Plan und der Wunsch die Erforschung des Schwanberges fortlaufend weiter zu betreiben. —

Bei dieser Gelegenheit zeigte der Besitzer des Schwanberges, Graf Castell-Rüdenhausen zwei Stellen, die auf vorgeschichtliche Steinbrucharbeiten hinweisen. Dadurch wird die Bedeutung des Berges noch vertieft.